

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 1 „ 80 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verkauft werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Melias bei J. Hebrich's Erben, Buchhandlung; in Pest bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Bress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Linz bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 147. Hermannstadt, Montag den 28. Juni 1886. 102. Jahrgang.

Des morgigen Feiertages wegen erscheint das nächste Blatt Mittwoch (30. Juni).

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das II. Quartal 1886, beziehungsweise I. Semesters, schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflich einzuladen.

Table with 2 columns: In loco, Mit Postzustellung; and 2 rows of prices for different periods (July to Dec, July to Sept, for the month of July).

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Verbrechen gegen die Einheit des ungarischen Staates.

Die „Beste Correspondenz“ empfängt folgende Publication, die als Erwiderung auf das Buch von Ludwig Mocsary über die Nationalitätenfrage von actuellem Interesse ist. Die Stellung, welche der nicht nur von seiner eigenen Partei, sondern auch von allen Parteien des ungarischen Parlaments isolirte und desavouirte Verfasser des Buches „Einige Worte über die Nationalitätenfrage“ (Néhány szó a nemzetiségi kérdésről), Abgeordneter Ludwig Mocsary einnimmt, erleichtert es, die gegen jede politische Logik und den kategorischen Imperativ des gesunden Menschenverstandes sündigenden Phantasereien des Autors ein für allemal zu erledigen.

tungslose Encubration des Herrn Mocsary nicht mit Stillschweigen übergehen, obgleich das Schweigen eigentlich in diesem Falle als die correcteste und angenehmste Antwort vorzuziehen wäre.

Wir präcisiren nachstehend, was wir als Antwort auf die bellagenswerthen Geistesverirrungen des Herrn Mocsary schon vor Jahren geantwortet haben. Er möge sich nach Oesterreich nur auf einige Tage zu Besuch begeben und sich dort ansehen, wie viel jene politischen Säulenheiligen und doctrinären Phantasten, welche die Mocsary's in deutsch-österreichischer Ausgabe sind, in wenigen Jahren von all' den staatsbehaltenden und einigenden Kräften zerstört haben, was die Deutschen Oesterreichs während vieler Jahrhunderte mit ungeheurem Aufwand von Blut, Geld und rastloser Arbeit geschaffen.

Die sachliche Antwort auf jene Mocsary'schen Lehren der organisirten Zerstörung der einheitlichen ungarischen Staatsidee geben wir mit der größtmöglichen und leidenschaftslossten Objectivität, die wir damit beweisen könnten, daß wir schon vor Jahren uns in demselben Sinne geäußert haben. Die Mocsary'schen Phantasien werden am leichtesten und schnellsten durch den Hinweis auf Oesterreich ad absurdum geführt:

Die durch das slavische föderalistische Regime in Oesterreich hervorgerufenen Verhältnisse beschäftigen schon lange die leitenden Kreise und die öffentliche Meinung Ungarns. Der einheitliche ungarische Staat hat sich durch seine freiheitlichen Institutionen im Sturm der Jahrhunderte erhalten, weil die dem staatsgründenden Elemente innewohnende, unzerstörbare Freiheitliebe und Rechtsachtung es nie verlangt hat, daß eine privilegierte Race über die andere, eine bevorzugte Religion über die andere Religion herrsche.

gefesten Richtung thätig. Ungarn hat der innern Politik Oesterreichs gegenüber stets die gewissenhafteste Neutralität beobachtet, doch hört diese Neutralität dort auf, wo die Bedrohung der ungarischen Interessen anfängt. Zweierlei Pflichten hat Ungarn heute schon gegenüber der Thatsache zu erfüllen, daß jetzt jenseits der Leitha an Stelle der deutschen Hegemonie die czechisch-slavische Herrschaft getreten ist. Die Zustände in Oesterreich bieten allen Parteien in Ungarn ein warnendes Beispiel.

Veranlassung genug wird dafür geboten durch die Symptome des politischen Erdbebens in verschiedenen slavischen Comitaten und ganz besonders in Kroatien. Man weiß, daß diese politischen Strömungen, welche sich ebenso dem Einfluß der officiellen slavischen Führer in Oesterreich, wie der Commandogewalt des Grafen Taaffe entziehen, fortwährend ihre Rückwirkung auf Agram ausüben, der schweren und mühseligen Arbeit zu Gunsten der Einheit des ungarischen Staates hinderlich werden, und die Partei, welche in Kroatien den organisirten Hochverrath gegen die Staatseinheit repräsentirt, ermutigen, direct durch das aneisende Beispiel und indirect durch die Attractionskraft des destructiven Föderalismus. Die ungarischen Staatsmänner müssen dieser, auch für die Magyaren brennenden Frage immer Aufmerksamkeit widmen, sowie frei bleiben vom Doctrinarismus und optimistischen Illusionen.

So traurig und widerwärtig auch dieser Mißbrauch der schrankenlosen ungarischen constitutionellen Freiheit ist, so bewahrt auch hier die freiheitliche Institution selbst gegenüber diesen unerwünschten Verfallsstadien ihre segensreiche Wirkung. — Die Sonnenstrahlen der Freiheit erleuchten wenigstens bis in's tiefste Innerste diesen launischen Miniaturvesub, welcher Schmutz und Lava an die Oberfläche schleudert, und gestattet so die Beobachtung und die Beurtheilung, wann der Zeitpunkt sich nähert, wo das einheitliche Staatsgebiet der h. Stephanskrone gegen eine große Eruption geschützt werden muß.

Die Neutralität, welche Ungarn beobachtet, hört dort auf, wo die Gefahr für die Cohäsionskräfte des ungarischen Einheitstaates anfängt. Jetzt aber ist dies die Anschauung von ungarischen Staatsmännern geworden, welche am meisten Einfluß auf die Politik Ungarns ausüben. Von Tag zu Tag, man kann sogar sagen von Stunde zu Stunde wird in Ungarn die Anschauung allgemeiner, daß die slavische Hegemonie in Oesterreich ein widernatürliches, für Ungarn schädliches und auf die Dauer absolut unhaltbares System ist.

So wie hier es Niemand wagen würde, an der historischen Hegemonie der Magyaren zu rütteln, so erkennt man ohne Rückhalt bei allem Tadel, welchen das Genie der Uneinigkeit der Deutsch-Oesterreicher verdient, an, daß dasselbe historische Recht auf die politische

Feuilleton.

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weizsäcker. (22. Fortsetzung.)

In ihrer gedrückten Stimmung jedoch sah sie nur Schatten und bangte für die Zukunft. Paris! Sidonie fühlte fast Furcht in sich aufsteigen bei dem Gedanken an das neue Leben, das ihrer wartete. Was mochte ihrer in Paris harren? Wer war die Dame, zu welcher sie gebracht werden sollte? Sicher sprach alles Gute für sie, weil sie mit Sidonie's Mutter befreundet gewesen sei mit ihr, welche das Mädchen nie gekannt hatte. Aber trotzdem sah Sidonie dieses wieder und wieder sagte, fühlte sie doch eine förmlich instinctive Furcht vor der ersten Begegnung mit jener Frau.

leuchten und das Auge die wunderbar schöne, vom silbernen Schein überfluthete Nachlandschaft überblicken konnte.

Ihre junge Herrin und den Grafen bedienend, stieß Rannette, eben am Fenster vorüberstreichend, einen Ruf der Ueberraschung aus.

„Was gibt es?“ fragte der Graf rasch, während auch Sidonie emporschaute.

„Nichts, Herr Graf, Nichts, nur die Berge haben mich erschreckt; sie sehen aus wie Geisteserscheinungen!“ stammelte die Alte in einiger Verwirrung.

„Ich dachte, Sie seien an die Berge hinreichend gewöhnt, um vor denselben nicht mehr zu erschrecken, Rannette,“ lachte der Graf, vor offenbaren Erleichterung der alten Dienerin, welche seltsam verwirrt war.

Nach vollendeter Mahlzeit erhob Sidonie sich sehr bald, um sich zur Ruhe zu begeben. Der Graf ersagte mit Wärme die Hand, welche sie ihm bot.

Sie sah sehr ermüdet aus, die schwarze Trauerkleidung, welche sie trug, ließ die Blässe ihrer Rüge noch bemerkbarer hervortreten, aber desseungeachtet mußte sich der Graf, der ein gewiegter Frauenkenner war, gestehen, daß er selten mehr Anmuth gesehen hatte, als dieses Mädchen sie sogar in ihrem Schmerz besaß.

„Selbst das Nonnengewand würde nicht im Stande sein, sie zu entstellen,“ sagte er sich. „Doch nie soll die Klosterpforte sich hinter ihr schließen, nie aber auch ein anderer Mann sie sein eigen nennen! Das gelobe ich!“

Es drängte ihn sie an sich zu ziehen und einen Kuß auf ihre reinen, mädchenhaften Lippen zu drücken; aber das wäre der Klugheit gepottet gewesen.

So begnügte er sich, ihre Hand an seinen Mund zu ziehen. „Schlafe wohl, theure Cousine; ich werde nicht eher erleichtert aufathmen, als bis ich wieder die Rosen auf Deinen Wangen blühen sehe.“

„D, Du bist so gut, Eugene!“ flüsterte sie bewegt. „So vertraue mir, Sidonie!“ gab er leise zurück.

Leichte Röthe stieg ihr in die Wangen und sie senkte den Blick. Hatte er bemerkt, daß sie ihm mißtraute?

„Weshalb sollte ich Dir nicht Vertrauen schenken?“ sprach sie, sich zur Unbehagenheit zwingend. „Wer hat so viel wie Du für mich und die Meinigen gethan? Gute Nacht, Eugene!“

Sie schritt auf die Thür zu, welche er ihr öffnete. Die Wirthin, welche er herb gerufen hatte, wartete draußen, um das Fräulein nach ihrem Zimmer zu geleiten.

Am obersten Treppenaufgang angelangt, bemerkte Sidonie, daß Rannette ihr nicht gefolgt war. Doch froh, in ihrem Zimmer zu sein, achtete Sidonie eine Weile der sich verlängerten Abwesenheit Rannette's nicht.

Die Vorhänge vor den Fenstern in die Höhe ziehend und sich an einem derselben niederlassend, blickte sie gedankenvoll hinaus auf die Berge. So mochte ohne daß sie es recht wußte, eine Viertelstunde vergangen sein, ehe die Thür sich öffnete und Rannette eintrat; ihr Wesen, jede ihrer Bewegungen, vorträglich, daß ihr Außergewöhnliches begegnet sein mußte.

„Was gibst es, Rannette? Was ist geschehen?“ fragte Sidonie, sich erschreckt von ihrem Sitz erhebend.

Die Nerven des jungen Mädchens waren stark erschüttert, so daß sie vor dem geringfügigsten Anlaß erbeute und sofort irgend ein neues Unglück muthmaßte.

„Fräulein, erschrecken Sie nicht! Es ist keine Ursache dazu vorhanden!“ flüsterte die Alte, selbst vor Aufregung zitternd. „Ich habe ihn gesehen!“

„Hn?“ wiederholte Sidonie verwirrt. „Den meinst Du?“

„Herrn Hargrave?“

„Herrn Hargrave?“ Wie in einem Traume sprach Sidonie diesen Namen nach. „Wen sollte ich denn sonst meinen?“ fuhr Rannette voller Eifer fort. „Er ist uns so rasch als möglich gefolgt und befindet sich jetzt schon hier!“

Führerschaft in Oesterreich niemand Anderem gebührt, als dem deutschen Elemente, welches den Staat Oesterreich gegründet, im Sturm der Jahrhunderte mit seinem Blute, mit dem Schwerte, welches stets der Dynastie treu blieb, wie mit allen Waffen der Cultur vertheidigte, und mit seinem Schweiße, sowie nimmer rastender bürgerlicher Arbeit zusammenhielt. Der Zeitpunkt nähert sich, wo ungarische Staatsmänner sich werden fragen müssen: Gefährdet die Zerstückung Oesterreichs in einzelne Kronländer unter exclusiv-slavischer Hegemonie den Bestand dieses Staates? — Bedeutet diese föderalistische Revolution nicht eine Gefährdung des Ausgleichs von 1867, und wie soll man den Dualismus mit einer Anzahl lose verbundener österreichischer Provinzen aufrecht erhalten?

Die voranstehenden Ausführungen der in gewisser Beziehung als officiell geltenden „Pester Correspondenz“ reproduciren wir eben, um unseren Lesern die Ansichten zu vermitteln, welche in manchen Kreisen über die Nationalitätenfrage herrschen, erklären jedoch, daß wir weder mit diesem Ton, noch mit diesen Anschauungen einverstanden sind.

Die Redaction der „Hermannstädter Zeitung“.

**Politische Uebersicht.**

Hermannstadt, 27. Juni.

Das am 26. d. in beiden Häusern des Reichstages zur Verlesung gelangte k. Rescript lautet:

Wir Franz Josef der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen etc. und apostolischer König von Ungarn.

Den Bannerherren, kirchlichen und weltlichen Magnaten und den Abgeordneten Unseres getreuen Ungarn und seiner Nebenländer, die auf dem von Uns für den 25. September 1884 in Unsere Hauptstadt Budapest einberufenen Reichstage versammelt sind, Unsern königlichen Gruß!

Geliebte Getreue! Indem Wir die zweite Session des durch Uns am 29. September 1884 eröffneten Reichstages hiemit schließen, erklären Wir zugleich die dritte Session als für den 18. September l. J. einberufen.

Denen Wir übrigens mit Unserer kaiserlichen und königlichen Gnade gewogen bleiben.

Gegeben zu Wien am fünfundzwanzigsten Juni Eintausendachthundertsechshundertachtzig.

Franz Joseph.

Koloman Tisza.

In ungarischen Regierungskreisen wünscht man — und in Wien besteht die ähnliche Ansicht — die Verhandlungen der beiden Regierungen über den neuen Zolltarif unverzüglich in Angriff zu nehmen und noch vor Eintritt der Uauhs-Saison zu beendigen. Die ungarische Regierung wartet nur die Note des österreichischen Ministeriums ab, in welcher die vom Abgeordnetenhaus am Zolltarif vorgenommenen Aenderungen officiell mitgetheilt werden, um über den Modus procedendi einen Entschluß zu fassen. Es ist zweifellos, daß Herr v. Tisza bereit ist, in Verhandlungen über die Modificationen einzutreten, nur ist noch nicht gewiß, ob die Verhandlungen im Wege der Einberufung der Zoll- und Handelsconferenz, oder im Wege von Immediatverhandlungen zwischen beiden Ministerien stattfinden werden. — Was die Lloydfrage betrifft, welche durch den Beschluß des österreichischen Ausgleichs-Ausschusses mit dem Zoll- und Handelsbündnisse in Zusammenhang gebracht wurde, so wird jetzt über die Differenzen, welche sich in der, im Ministerium des Auswärtigen abgehaltenen Konferenz ergeben haben, zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung im schriftlichen Wege verhandelt. Man beabsichtigt, diesmal dem Lloyd die präcis formulirten Bedingungen mitzutheilen, unter welchen die Regierungen bereit sind, den Vertrag auf weitere zehn Jahre zu erneuern. Sollten bis zum Beginne der Parlaaments-Verhandlungen über das Zoll- und Handelsbündniß die Vertragsverhandlungen mit dem Lloyd nicht abgeschlossen sein, so würde aus dem Zoll- und Handelsbündniß die Bestimmung, wonach der Lloyd auch für den neuen Ausgleich ein gemeinsames Verkehrs-Institut ist, eliminiert werden.

An maßgebender Stelle in Paris glaubt man, die Lage sei nun nach Ausweisung der Bringen klarer geworden, sowohl gegenüber den monarchischen, als den republikanischen Parteien. Die Regierung erklärt, nun wüßten die Monarchisten, wie weit die Regierung ihre Agitationen dulden kann, und die Republikaner werden einsehen, daß, wenn die Regierung auch nicht mit dem Ungeheim des unverantwortlichen Parteimannes vorgehen kann, sie im entscheidenden Momente es doch nicht an Energie fehlen lasse zum Schutze der Republik. Man geht daran,

Sidonie stand überrascht. Befand sich Karl ihr nahe, so war sie nicht mehr allein und verlassen.

„Hast Du ihn in der That gesehen, Nannette?“ fragte sie hastig.

„Ja, gnädiges Fräulein.“

„Hast Du ihn gesprochen?“

„Nein! Und ich weiß auch nicht, wo er jetzt ist.“

„O, Nannette, bist Du denn auch gewiß, daß Du Dich nicht geirrt hast?“

„Ganz gewiß, gnädiges Fräulein. Ich will Ihnen Alles erzählen.“

Während Sie und der Herr Graf soupirt, ging ich in dem Speisezimmer am Fenster vorüber und warf zufällig einen Blick hinaus, als ich Herrn Hargrave's ansichtig ward. Er stand dicht vor dem Fenster und ich erkannte ihn auf den ersten Blick. Ich erschrak so sehr, daß ich im ersten Moment der Ueberraschung einen Schrei ausstieß und dadurch Herrn Eugène's Aufmerksamkeit auf mich zog. Ich stammelte eine Ausrede, und der Umstand, daß der Herr Graf ruhig sitzen blieb, gab mir die Ueberzeugung, daß er Nichts bemerkt habe. Um ihn ganz sicher zu machen, trat ich rasch vom Fenster zurück. Als ich meine Blicke wieder nach jener Richtung hinwendete, war Herr Hargrave verschwunden; ich hatte aber genug gesehen, um zu wissen, daß er uns nahe ist. Von dem Wunsche befehl, ihm zu begegnen, wenn er vielleicht eine Beschaftigung für das Fräulein hat, ging ich suchend aus dem Gasthof hinaus. Doch wie ich auch jenen Winkel durchspähte, ich habe nirgends eine Spur von Herrn Hargrave entdecken können.“

„O, Du Gute,“ rief Sidonie, bewegt mit beiden Armen die alte Dienerin umschlingend, „wenn Du mir nicht zur Seite stündest, wem könnte ich vertrauen?“

Mit einem schweren Seufzer legte das junge Mädchen an diesem Abend das Haupt auf die Kissen nieder. Sie hatte so viel verloren, daß sie sich müde fühlte, zu hoffen und zu glauben.

Mit einem seltsamen Lächeln war der Graf Montebie in das Speisezimmer zurückgetreten, als Sidonie ihn verlassen hatte.

„Sieh das Weinglas stehend und eine Cigarre anbrennend, ließ er sich schwer auf einen am Fenster stehenden Schaukelstuhl niederstürzen und murmelte, während er die bläulichen Rauchwolken in die Luft blies, vor sich hin:

„Also Mylord ist schon hier! Ah, ich muß zusehen, das er uns rasch gefolgt ist! Er soll bald genug in Paris ankommen! Jedenfalls muß ich unsere gute Freundin Nannette scharf im Auge behalten, die brave Alte, die einen jungen, hübschen Engländer für einen Berg ansieht, vor dem sie erschrickt! Bei Gott, sie war mit der Ausrede rasch bei der Hand! Ich werde sie scharf beobachten und mir Nichts entgehen lassen!“

(Fortsetzung folgt.)

die republikanischen Gruppen fester zu einigen und sie unter die Leitung Freycinet's zu stellen. Diese Einigung ist nun umso notwendiger, als die Monarchisten mit allen Mitteln versuchen werden, Erregung im Lande wachzurufen und sich nicht scheuen, der Regierung die Leitung der Geschäfte zu erschweren. In der Kammer könnten sie, wenn die Republikaner wie bisher ungeeignet blieben, einige Erfolge erringen; im Lande selbst keine. Berichte kompetenter Organe melden, daß die Bevölkerung den getroffenen Maßregeln gegenüber sich gleichgültig verhalte. Im französischen Diplomatenkorps hat die Maßregel einige Bewegung hervorgerufen; bis heute aber hat bloß Graf Foucher de Careil, der Wiener Botschafter, um seine Entlassung angeklagt. Dessen Nachfolger ist noch nicht in Aussicht genommen.

Der republikanischen Journale beurtheilen die Konsequenzen der Ausweisung der Prinzen verschieden. Die gemäßigten Journale fahren fort, die Ausweisung als ungerechtfertigt zu bezeichnen. Die Blätter der Opportunisten verlangen, daß die Regierung gegenüber den Intransigenten nunmehr mit offenem Bistur aufträte. Die radicalen Blätter wollen eine mehr accentuirte republikanische Politik. Die monarchistischen Organe sagen, die Revolution sei im Steigen, die Republik finke.

Wie in Bukarest verlautet, wird für den Fall, als die Erledigung der schwebenden Handelsfragen wegen des bevorstehenden Parlaamentschlusses unmöglich sein sollte, die Regierung Vollmacht zu provisorischen Vereinbarungen erhalten.

Die Bukarester oppositionellen Organe veröffentlichen ein Manifest des Ausschusses der vereinigten Opposition, welches gegen das Project einer Consular-Convention mit Deutschland protestirt und die Bürger zu öffentlichen Versammlungen für den 24. d. einladet. — Der Ministerrath beschloß am 23. d. der Kammer einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, während der parlamentarischen Ferien provisorische Vereinbarungen mit jenen Staaten zu schließen, die mit Rumänien in commerciellen Beziehungen stehen. Diese Vereinbarungen sollen auf der jüngsten Convention in der Schweiz basiren, sofort in Kraft treten können und den Kammern nach deren Wiederzusammentritt zur Genehmigung vorgelegt werden. — Man glaubt, daß die provisorische rumänisch-französische Convention unterzeichnet wird. — Die Kammer wird am 29. d. die Consular-Convention mit Deutschland in Berathung ziehen, wobei lebhafteste Debatten erwartet werden.

Die Postre sendte eine Depesche nach Sophia, in welcher sie ihre Unzufriedenheit mit gewissen Sägen in der Rede des Fürsten aussprach. In seiner Antwort hat der Fürst versprochen, die türkisch-bulgarischen Abmachungen zu respectiren.

**Juland.**

Budapest, 25. Juni. In Angelegenheit der Abänderung einiger Posten des Zolltarif-Gesetzentwurfes ist seitens der österreichischen Regierung bis zum heutigen Tage an die ungarische Regierung keine Zuschrift eingelangt, demzufolge kann von einer Feststellung des Zeitpunktes der diesbezüglich zwischen den beiderseitigen Regierungen fortzusetzenden Verhandlungen vorläufig gar keine Rede sein. Sollte sich die österreichische Regierung in dieser Angelegenheit an das ungarische Ministerium wenden, so werden eventuell die Verhandlungen zwischen den betreffenden Fachreferenten zwar schon im Laufe des Sommers beginnen können, doch sind definitive Vereinbarungen, resp. Ministerraths-Beschlüsse vor September nicht zu erwarten.

In der gestrigen Konferenz der liberalen Partei des Abgeordnetenhauses stizirte Justizminister Fabiny die Antworten, welche er auf die vom Abgeordneten Komitö in Betreff der Diurnitäten, vom Abgeordneten Teleky in Betreff eines wegen Duells von der Advocatur suspendirten Advokaten, und vom Abgeordneten Baron Andrássy in Betreff der Revision des Straßengesetzes eingebrachten Interpellationen erteilen wird. Dasselbe that der Handelsminister Graf Széchenyi bezüglich der vom Abgeordneten Boda in Betreff der Errichtung einer Wingerhölle im Tolnaer Comitae gestellten Interpellation. Die Konferenz nahm diese Antworten billigen zur Kenntnis. Schließlich wünschte Ministerpräsident Tisza den Mitgliedern der Partei angenehme Ferien; die Konferenz antwortete mit lebhaften Eisenrufen.

Wien, 25. Juni. Nach einer Mittheilung der „N. F. B.“ soll die Ernennung des Landespräsidenten von Schlesien, Marquis v. Bacquehem, zum österreichischen Handelsminister in wenigen Tagen vollzogen werden. Herr v. Bacquehem ist ein verhältnißmäßig noch junger Mann, welcher in der Theresianischen Akademie herangebildet wurde, eine zeitlang im Unterrichtsministerium fungirte und später seine Beamtenlaufbahn im politischen Dienste fortsetzte.

**Ungland.**

Paris, 25. Juni. Der „Agence Havas“ zufolge lautet die Ansprache, welche Prinz Victor Napoleon bei dem vorgestrigen Empfange hielt, ungefähr folgendermaßen: „Erwarten Sie meinerseits keine vergeltlichen Proteste; das Volk nimmt es bisweilen auf sich, die Pforten des Elysée zu öffnen. Ich bleibe Vertreter des Kaiserreichs, wie es die Napoleons gemacht haben. Ich will eine starke Autorität, die Gleichheit aller Bürger, die Achtung aller Befehle. Seien Sie überzeugt, daß, welche Pflichten mir auch obliegen mögen, ich mich niemals gegen das verstellen werde, was ich der Demokratie und meinem Namen schulde. Auf Wiedersehen, meine Herren!“ — Dem diplomatischen Empfange bei dem Ministerpräsidenten Freycinet wohnten sämtliche Botschafter bei; der Andrang war größer als gewöhnlich. — Eine Depesche der „Français“ aus Eu meldet: In der Früh trafen in Treport eine Compagnie Infanterie und fünf Compagnien Gendarmen ein, um eventuelle Unruhestörungen zu verhindern. In Treport sind 150 Senatoren und Deputirte eingetroffen. Das Manifest des Grafen von Paris wird den Journalen am Witternacht zugehen. — Der Graf von Paris und seine Gemahlin schifften sich gestern Nachmittags in Treport, von zahlreichen Freunden unter den Augen „Es lebe Frankreich!“ Es lebe der Graf von Paris!“ begrüßt, ein. Ein anderer Zwischenfall ist nicht vorgekommen. Die Gräfin kehrt nach Eu zurück zur Pflege ihrer kranken Tochter.

London, 25. Juni. Marquis Hartington beabsichtigt, sich nach Glasgow zu begeben und dort in einer großen Versammlung von Unionisten eine Rede zu halten. — Mr. John Bright richtete an den liberalen Abgeordneten Cairne, welcher sich in der irischen Frage von Gladstone trennte, ein Schreiben, worin er seinen Wünschen für den Erfolg der Candidatur Cairne's bei den nächsten Wahlen Ausdruck gibt. — Western fand in der Saint-James-Hall eine Kundgebung zu Gunsten der Homerule statt. Der irische Deputirte Sexton hielt eine Rede, in welcher er erklärte, die Irländer hätten bei den letzten Wahlen für die conservativen Candidaten gestimmt, weil die Führer der irischen Partei Grund hatten, anzunehmen, daß nach den von Lord Carnarvon und den Deputirten Howard und Vincent abgegebenen Erklärungen die conservative Partei einen Homerule-Entwurf vorschlagen würde.

Bukarest, 25. In der gestrigen Versammlung der Opposition sprachen Demeter Bratianu und Lahovary und protestirten gegen die Consular-Convention mit Deutschland. Nach der Sitzung begleitete eine zahlreiche Volksmenge die Redner bis zum Hause Demeter Bratianu's in welchem sich die Bureaux der „Natiunea“ befinden. Die Polizei schritt ein, um den gehemmten Verkehr auf den Boulevards wieder her-

zustellen. Unruhestörungen kamen nicht vor. — Die Kammer votirte gestern mit 83 gegen 3 Stimmen den Gesetzentwurf, welcher die Regierung ermächtigt, mit den Staaten, mit welchen Rumänien in commerciellen Beziehungen steht, provisorische Vereinbarungen zu treffen und in Kraft treten zu lassen. — Wie verlautet, beabsichtigt die Opposition für heute eine Straßendemonstration vor dem Kammerlocal zu veranstalten, um die Beschlußfassung über die deutsch-rumänische Consular-Convention zu hindern.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 28. Juni.

Der Präsident des Karlsburger k. Gerichtshofes hat den absolvirten Rechtslehrer Josef Zentmüllers zum besoldeten Rechtspractikanten beim Karlsburger k. Bezirksgerichte ernannt.

(Im Interesse der durch den Zollkrieg mit Rumänien bedrohten siebenbürgischen Gewerbetreibenden) hat die Regierung im Princip beschloffen, daß sie jede Eisenbahn-Tarifbegünstigung gewähren wird, diesbezüglich aber allgemeine Tariffsätze nicht fixirt werden können, sondern die Regierung von Fall zu Fall dem Bedarfe entsprechend, namentlich für den Transport von Rohproducten vom Alsd, sowie über Orsova aus Bulgarien und Serbien nach Siebenbürgen und von Industrie-Erzeugnissen aus Siebenbürgen nach Ungarn, sowie über Orsova und Semlin nach der Balkan-Halbinsel die Tarifiermäßigungen eintreten lassen wird.

(Lieferungen für die l. ung. Finanzwache.) Der k. ung. Finanzminister hat an die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer folgenden Erlaß vom 20. Juni l. J., 3. 1247, gerichtet: Gemäß dem Uniformirungsnormalativ für die l. ung. Finanzwachmannschaft (das bei jedem Finanzcommissariat und Finanzwacheabtheilung eingesehen werden kann) gehört zur Uniform der Mannschaft: a) Hof aus dunkelgrünem Tuche; b) Mantel aus blaugrauem Tuche; c) Rock aus blaugrauem Tuche. Diese Uniformirungsgegenstände wurden bisher aus Stoffen nach den hier angeschlossenen Mustern hergestellt. Obgleich die Uniform der Finanzwache nicht vom Avar beigeirrt wird, sondern die Mannschaft zu dem Zwecke eine Uniformirungszulage jährlicher 50 fl. erhält, könnte ich doch in der Richtung mittelbar dahin wirken, daß einzelne Unternehmer, die die Finanzwache-Uniformirungsorten zu liefern pflegen und die Finanzwachmannschaft die Tuchsorten von den durch das Erlöschen des rumänischen Zoll- und Handelsbündnisses in eine mißliche Lage gekommenen siebenbürgischen Tuchmachern beziehen. Ein Organ des Finanzministeriums würde die einzelnen Bezeichnungen seitens der Finanzwachmannschaft sammeln und monatlich den betreffenden Gewerbetreibenden zukommen lassen. Bevor ich jedoch in dieser Richtung verfüge, fordere ich die Kammer auf, mir möglichst bald anzugeben, ob die siebenbürgischen Gewerbetreibenden im Stande sind, den Mustern ähnliche und ebenso gute Tücher zu liefern und zu welchen Preisen? Im bejahenden Falle sind Muster vorzulegen, auf denen auch die Breite und der Preis des Tuches zu vermerken sind.

Budapest, 20. Juni 1886. Für den k. ung. Finanzminister Márffy.

Nach dem 3. Juli d. J. werden dieselben Muster nach Hermannstadt und Schäßburg zu gleichem Zwecke versendet werden.

(Zur Unterhaltung der siebenbürgischen Industrie.)

Die vom Handelsminister verfügte schnelle Errichtung eines Vermittlungs-Bureaus in Kronstadt, die von Fall zu Fall zu gewährenden Eisenbahntarif-Begünstigungen, sowie die ebenfalls von Fall zu Fall zuzulassende freie Einfuhr russischer Zigajawolle sind die ersten Maßnahmen, welche die Regierung für die siebenbürgische Industrie getroffen hat. Manchen wird das Gebotene für den Augenblick geringfügig erscheinen, es ist jedoch bei Beurtheilung des Vorgehens in Betracht zu ziehen, daß andere Maßnahmen, namentlich aber die Bewilligung größerer Credite und Vorschüsse, welche allerdings momentan eine Wirkung ausüben könnten, nur Palliative gewesen wären, die später immer umso tiefer in die Zukunft zur Folge gehabt hätten. Der Ministerrath hat in vollem Umfang das Gutachten und die Vorschläge der entsendeten Vertrauensmänner des Herrn Ministerialraths Meth und des Herrn Director Sigmund Kornfeld, die ihre Mission tüchtig und gewissenhaft erfüllt haben, gutgeheißen und das Gutachten dieser Fachmänner culminirt eben darin, daß vor Allem die Absahfähigkeit der bedrohten Industrie sichergestellt werden müsse.

(Gr.-orient.-romänischer Kirchencongr.) In der vorgestrigen Sitzung rief das Gesuch des Luqer Protocoll-Comités, welches, gleich den übrigen ähnlichen Comités, die Entscheidungen der die erste Instanz bildenden Kirchengemeinde-Comités dem Consistorium als II. Instanz vorzulegen hat, um eine Erweiterung seines Competenzkreises in dem Sinne, daß es der ersten Instanz gegenüber die Befugnisse einer zweiten Instanz erhalte, — eine fast dreistündige Discussion hervor, welche damit endete, daß das Gesuch, als im Gegenjate mit dem organischen Statut stehend, abgewiesen, das Metropolitan-Consistorium aber gleichzeitig angewiesen wurde, eine neue Geschäftsordnung für die Kirchengemeinde-Comités auszuarbeiten und dem Congreß vorzulegen. Ferner beschloß der Congreß, dem am 27. d. nach dem üblichen Gottesdienste in der gr.-or. romänischen Stadtpfarrkirche für weil. Erzbischof-Metropolit Andreas Freiherr v. Siaguna abzuhaltenden Requiem (Parastas) in corpore anzuwohnen.

(Act der Pietät) Im Laufe des gestrigen Tages begaben sich mehrere Mitglieder des hier tagenden gr.-or.-romänischen Kirchencongr., darunter vier Brüder Mocsonyi, Partzen Cosma, Reichstagsabgeordneter Dr. Gall, nach Refnar, um das Grab des Metropolitanen Baron Saguna mit Kränzen zu schmücken.

(Die Frohnleichnamfeier) in der röm.-kath. Kirche extra muros wurde gestern Vormittags mit dem üblichen Umzug bei herrlichem Wetter abgehalten.

(Comitätsversammlung) Die nächste ordentliche General-Versammlung des Hermannstädter Municipal-Ausschusses findet am 5. Juli l. J., 9 Uhr Vormittags im großen Saale des Comitatsbureaus statt. Auf der Tagesordnung derselben stehen 155 Gegenstände.

(Gutenbergs-Feier.) Die vom hiesigen Sängerverein „Typographia“ vorgestern im Glasalon des Hermannsgartens abgehaltene Gutenbergs-Feier verlief bezüglich des gesungenen Theiles sehr günstig für den Verein, der Besuch jedoch war ein nicht so ausgiebiger, als derselbe der Cassa erwünscht gewesen. Obwohl der Sängerverein nicht starker ist, denn er übersteigt die Zahl zwanzig nicht, sind die Stimmen dennoch alle gut vertreten und zeigte der Vortrag von fleißigem Studium unter Anleitung eines eifrigen Dirigenten. Der Abend wurde mit dem von der Musikkapelle des k. l. 82. Infanterie-Regiments Freiherr v. Schönfeld trefflich gespielten Marsche „Hoch Habsburg!“ eröffnet und mußte derselbe über allseitiges Verlangen wiederholt werden; diesem schloß sich das „Buchdruckerlied“ von Stoiber, Chor mit Begleitung eines Hornquartetts an, welches präcis gesungen und selbstverständlich auch mit vielem Beifall aufgenommen wurde. Da das Programm bereits in der jüngsten Freitagnummer vollinhaltlich mitgetheilt wurde, sehen wir von der Wiederholung desselben an dieser Stelle ab, indem wir uns mit der für den Verein sehr schmeichelhaften Bemerkung begnügen, daß jede Nummer desselben brav gesungen und jene der mitwirkenden k. l. Musikkapelle excellent gespielt wurde, von Seite des Auditoriums sich äußerst beifälliger Aufnahme erfreute und nahezu jede derselben über härmisches Verlangen zur Wiederholung gebracht werden mußte. Ueberdies fand

sich der Sängerkor am Schlusse des Programmes noch zu der Abfindung eines außerordentlichen Liedes angenehm veranlaßt. Die „Typograftia“ hat mit ihrer diesmahligen Aufführung nicht nur ihre Gäste bestens amüsiert, sondern damit auch bewiesen, daß ihr Sängerkor erstklassig und in der Lage ist, mit manchem ähnlichen hiesigen Vereine Schritt zu halten. — Die Unterhaltung beschloß ein Tanzkränzchen, an welchem sich bei der bekannt elektrifizierenden 82-er Musik nahezu alle Anwesenden beteiligten.

— (Vergpartie.) Einige Mitglieder der hiesigen Section des siebenbürgischen Karpatenvereines haben einen Ausflug auf den „Budišlaw“ unternommen.

— (Liedertafel.) Der Männerchor „Germania“ veranstaltet nächsten Freitag den 2. Juli eine Liedertafel, über welche Näheres in der nächsten Nummer veröffentlicht wird.

— (Der Steigerthurm) der hiesigen freiwilligen Feuerwehre auf dem Postplatze vor dem Burgthore ist nahezu ganz vollendet und dürften die Uebungen schon in der allernächsten Zeit dortselbst abgehalten werden.

— (Ein junger Mann) fiel gestern Vormittags in der Bürgergasse von heftigen Krämpfen befallen unter durchdringendem Aufschrei auf das Trottoir. Der Bedauernswertige konnte sich erst nach einiger Zeit wieder aufraffen.

— (Hondob-Deserteur.) Die Gendarmerie hat in Neusmarkt einen Hondobhären-Flüchtling ohne Papiere verhaftet. Er gab an, Bogza Sándor zu heißen, Schmied zu sein und nach Hermannstadt zu gehen die Arbeit geübt zu haben, um dort Arbeit zu finden. Seiner Angabe nach gehört er zu dem Stande der in Alt-Ärad stationirten ersten Escadron des 3. Hondobhären-Regiments.

— (Im Gebirge.) Der Duser Gendarmerieposten verhaftete auf der oberen Steza-Alpe einen wehrpflichtigen Flüchtling, welcher sich Baselia Zuon Onca nannte und nach Kelling zuständig sein soll. Er wurde dem Mäßbäcker Stubricheramt zugewiesen.

— (Wagabund.) Auf der Straße zwischen Mäßbach und Langendorf ist der nach Bogacs zuständige Landstreicher Johann From aufgefunden und dem Mäßbäcker Stubricheramt eingeliefert worden.

— (Verschwunden) ist seit 13. d. die Frau v. Neufincker Znsassen Ferdinand Küfere geb. Maria Popina. Sie war an dem Tage betrunken gewesen und man vermuthet, daß sie in den angelohlenen Sinfabach gestürzt und ertrunken sei. Bis noch hat man ihren Leichnam nicht gefunden.

— (Diebstahl.) Den Buchholzer Znsassen Petru Konora und George Sandu wurde je ein Doh im Werthe von je 80 fl. gestohlen. Der Verdacht trifft zwei Leute, die seit dem Verschwinden der Dohien nicht aufgefunden werden können.

— (Einbruchdiebstahl.) In Buchholz wurde zum Schaden des Josef Hammer ein Einbruch verübt und Verschienes gestohlen. Ein Knecht hatte einige Zeit später den Kindern im Orte Bonbons verabreicht; diese Kinderfreundlichkeit hatte zur Folge, daß man bei ihm Nachsuchung hielt und mehreres, als Liqueurflaschen, Ofner Wasser u. d. g. fand. Er wird jetzt beim Großschenkler l. Bezirksgerichte in's Gebet genommen.

— (Selbstmord.) Johann Grecsun in Ober-Szombatsalva hat sich in seinen Hofbrunnen gestürzt und ist dort ertrunken. Er war der Verwalter der Ober-Szombatsalvaer Besitzung der Kronstädter gr.-or. Kirchengemeinde. In einem hinterlassenen Schreiben erklärte er, daß ihm zerrüttete materielle Verhältnisse zum Selbstmorde trieben, weil von dem ihm verwalteten Gelde 500 fl. fehlten.

— (Breiterdieb.) Jakob Rozma aus Mundra hatte es scharf auf den Breitervorrath der Pächter des ararischen Forstes; er entlehnte denn ohne jegliche Anfrage aus deren Sägemühle 22 Stück, wovon er 17 zur Herstellung eines neuen Fußbodens in eigener Behausung verwendete. Die Sache kam auf und wird nun beim Sarkanyer l. Bezirksgerichte ausgetragen.

— (Das Overtörmöser Contumaz-Amt) soll, wie die ungarischen Blätter mit aller Bestimmtheit mittheilen, demnächst — als überflüssig — aufgelassen werden.

— (Fruchtmarber.) In Zeiden wurden dem Georg Spat aus seiner Kammer im Kirchhof 7 Hektoliter Frucht gestohlen. Der Thäter wurde in der Person seines Kammerknechtes Johann Kloss aufgegriffen, welcher einen Theil der gestohlenen Frucht im Orte selbst verkauft hatte. Man brachte den Fruchtmarber zum Kronstädter kön. Bezirksgerichte.

— (Todesfall.) Der aus Szamos-Ujvar gebürtige armenische Titular-Erzbischof von Selimbria und Abt prior des Melchitaritenhauses, Dr. Adeodat Eftegar Bartan, welcher im vorigen Jahre seine Heimat besuchte und fröhlich empfangen wurde, ist am 23. d. in Triest gestorben.

— (Zur Generalversammlung des Székler-Vereines) dürften zahlreiche Gäste in Maros-Bárárhely eintreffen. Für die Bequartierung Derjenigen, welche sich beim Bürgermeister anmeldeten, wurden die entsprechenden Vorbereitungen getroffen. Die Gäste werden am Bahnhof durch die Stadtbörde, durch den dortigen Filialverein und durch das Ausschüts-Comité des Székler Museums empfangen. Von Budapest lassen sich anmelden: Ministerialrath Hajós, als Vereins-Präsident; Sectionsrath Farkas Deák, Vereins-Vizepräsident; Ministerial-Secretär Gábor Nagy, Vereinssecretär; Ministerial-Secretär Gidófalvy, Vereinscaffer; Sectionsrath Szalay, Zolldirector Thuróczy und mehrere Journalisten.

— (Alterthumsforschung.) Dr. Aladar Domagewski, Privatdocent an der Wiener Universtität und Adjunct der dortigen archäologischen Sammlung, ist in Klausenburg eingetroffen, um die Inschriften auf den in Klausenburg und Umgebung vorfindlichen Alterthümern aus der römischen Zeit zum Gegenstande seiner Forschungen zu verwerthen.

— (Durch eine Explosion schlagernder Wetter) sind am 24. d. Morgens in der Kohlenmine von Ronchamps, im Departement Haut-Saone 27 Arbeiter vorunglückt, von welchen ein einziger lebend zu Tage gefördert wurde. Fünzig Leichen sind bisher geborgen. Da die Rettungsarbeiten durch Eintritte gehindert werden, befürchtet man, daß die noch im Schachte befindlichen Personen gleichfalls umgekommen sind.

— (Moorextractbäder.) Eine lange schon benützte, aber erst in den letzten Jahren durch hervorragende gütige Heilerfolge, besonders in Frauen- und Kinderkrankheiten zu bedeutender Verwendung gelangte Specialität auf dem Gebiete der Bademittel sind die Mattonischen Moorextracte. Aus kräftigem Eisenmineralmoor in rationeller Weise dargestellt, bieten sie den Effect des Moorbades vereint mit dem der Stahl- und Mineralbäder beliebiger Stärke und können so als wertvolle Erträgnisse für den Hausgebrauch und für Spitäler besonders der bequemen und fast loslosen Anwendung halber Aerzten und Laien warm empfohlen werden. Aus einem gewöhnlichen warmen Wannenbade kann, einfach durch Zusatz des Mattonischen Moorextractes (der Moorextracte), 1/2 — 2 Kilogramm, je nach Verordnung, ein kräftiges Eisenbad im Hause hergestellt und so die wohlthätige Wirkung von Stahl-Mineralmoor- und Salzbadern überall leicht erreichbar gemacht werden.

— (Ueber die Gugelmänner,) welche beim Leichenbegängniß des Königs in München so viel Aufsehen erregten, wird geschrieben: „So oft ein Mitglied des l. Hauses an seine letzte Ruhestätte gebracht wird, schreibt das gewöhnlich von dem Oberst-Ceremonienmeisterstab aus-

gegebene Programm vor, daß hinter dem Erzbischof und vor dem Leichenwagen vierundzwanzig Männer in der Gugel mit dem l. Wappen und doppelt brennenden weißen Kerzen, ein fünfundsingzigster aber mit dem Bilde des h. Georgs her. Eine Gugel trugen bereits die alten Römer, welche an der paenula — einem mit einem Schligloch versehenen Mantel — angebracht war. Von den ägyptischen Mönchen, welche sie getrennt als ein über Kopf und Schultern reichendes Tuch trugen, ging die Gugel in die Capuze bei unseren Mönchen über und machte die verschiedensten Formen durch. Schon Karl der Große schreibt vor, daß Niemand eine Gugel trage, denn es sei ein Mönch oder kalte Witterung. Im „Parifal“ kommt die Gugel als ein Stück Thorenkleidung vor. Im 14. Jahrhundert gehörte die Gugel zur Frauenkleidung; später wurde sie von Hofnarren getragen, welche sie mit Zacken, Efelsöhren, einem Hahnenkamm u. s. w. versehen. Später blieb die Gugel nur noch bei Processionen, Bitt- und Bußgängen im Gebrauche. In Konstantz begleiteten Gugelmänner die Leichenzüge mit schwarzen Pfaffen.

— (Am Schiplapasse.) Die Russen sammeln bekanntlich seit längerer Zeit für die Errichtung eines Denkmals am Schiplapasse. Jetzt, wo die Zeichnungen auf eine Million Rubel angewachsen sind, entpuppt sich das „Denkmal“ als ein Kloster. Es heißt, von der Friede geschicht scheint, mit dem Bau begonnen werden soll.

— (Das elektrische Licht und die Farben.) Neuere Untersuchungen haben ergeben, daß das aus dem Steinkohlentheer dargestellte Alizarinroth die „schönste“ Farbe ist, das heißt, daß sie dem Einflusse des Sonnenlichtes am längsten widersteht. Cochenille, Fuchsin und Safraninroth unterliegen dem elektrischen Lichte bedeutend früher, in welchem sie allmählig verbleichen. Das elektrische Licht wirkt also wie das Sonnenlicht und vielleicht noch rascher als das Leuchtgas, das jedoch durch die Entwicklung von schädlichen Verbrennungsgasen noch intensiver in seiner Wirkung ist. Im Allgemeinen nimmt man jetzt an, erlischt die Leuchtstärke einer Farbe unter dem Einflusse der Sonne fünfmal rascher, als im Bogenlicht. Für die intensive Wirkung des Leuchtgases spricht die bekannte traurige Thatsache, daß dasselbe die Fresken und Gemälde in der neuen Pariser Oper bereits nahezu vollständig zerstört hat.

— (Kindermund.) Harald in seinem fünften Jahre den gestirnten Himmel beobachtend: „Mama, niesen denn die Sterne, wenn Sternschnuppen fallen?“ und zur dreijährigen Schwester gewendet, setzte er hinzu: „Ja, wir wollen nicht so weit von der Beranda weggehen, am Ende fällt uns ein Sternschnuppen drauf.“ — Emil, welcher ein großer Naturfreund ist, meinte eines Tages ganz trübherzig: „Ich liebe Papa wohl sehr, aber „Minkäfer“ (dunkelblaue, glänzende Käfer) finde ich doch nicht schön.“ — Fritz zur eifrig nährenden Mutter, nachdem er sich vergeblich Mühe gegeben, dieselbe in sein Spiel hineinzuziehen: „Mama, der liebe Gott kann doch Alles, dann kann er uns doch auch die Kleider fertig machen, dann brauchst Du nicht so viel zu nähen!“ — Karl, der zum ersten Male einen Affen gesehen: „Sind Affen nicht Halbtiere? sie sehen ja ganz wie Menschen aus;“ und im Wachstüchlein-Cabinet meinte er: „Sind das alles ausgestopfte Menschen?“ — Clara (5 Jahre alt): „Das einzige Amüsante, wenn man groß ist, ist nur, daß man Kinder bekommt und ausfragen kann.“

— (Aus der Prüfung.) In einem Pensionat stellte der Lehrer gelegentlich der öffentlichen Prüfungen aus der Gesundheitslehre an eine Schülerin die Frage: „Wie sollen sich die Leute kleiden?“ — Die Schülerin antwortete nach einigem Ueberlegen: „Nach der Mode.“

**Volkswirtschaftliches.**

Die „Equitable“, Lebensversicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten, versendet jeben ihren Ausweis über das abgelaufene 26. Geschäftsjahr. Der Versicherungszustand erhöhte sich um 122 Millionen Gulden auf 911,212,527 Gulden ö. W. Die Einnahmen des Jahres 1885 betragen 41,475,132 (gegen das Vorjahr mehr um fl. 3,966,432). Die Ausgaben liefen sich auf fl. 25,100,649.—, und zwar: Zahlung für fällige Policen und Dividenden an die Versicherungsnehmer fl. 17,846,722 statutenmäßige Dividende an die Actionäre fl. 17,500, Verwaltungskosten inclusive sämtlicher Zinssprovisionen und der Erwerbssprovisionen nach den im Jahre 1885 gemachten 244 Millionen Gulden betragenden neuen Versicherungen fl. 7,236,427. Die Sterblichkeit war eine sehr günstige. Das Vermögen der Gesellschaft erhöhte sich um fl. 21,398,228 und beträgt Ende 1885 fl. 169,711,138. Von dem überwachten Vermögenszuwachs kommen fl. 12,532,099.— auf die Prämienreserve und fl. 8,866,129 auf die Gewinnreserve, welche letztere bei Berechnung der Reserven auf Grundlage einer 4 1/2%igen Verzinsung Ende 1885 fl. 35,848,710 betrug. Die „Equitable“, welche seit dem Monate Januar d. J. ihren Geschäftsbetrieb auf die Länder der ungarischen Krone ausgedehnt hat, hat mit Rücksicht auf den befriedigenden Verlauf ihres hiesigen Geschäftes beschloffen, ihr Depot bei der ung. allgem. Creditbank von fl. 100,000 auf fl. 250,000 ungar. 50%ige Papierrente zu erhöhen, und die bezüglichen Verfügungen bereits getroffen. Die „Equitable“ hat bereits in allen namhaftesten Orten Ungarns Vertretungen errichtet und befindet sich die General-Präsentanz für Ungarn in Budapest, Andrássystraße 12.

**Theater.**

Hermannstadt, 28. Juni.  
„Der Probestück“ ist vorgestern auf hiesiger Bühne nicht zum ersten Male abgelehnt worden. Er traf auch diesmal sein Ziel, denn er sah sofort im Beifallscentrum des Publicums fest; zu solch' angenehmer Festschreibung gibt gewiß Jeder Ohr, Auge und Gemüth willig her, zumal wenn ein Kunststücker von so brillanter Virtuosität, wie Herr Adolf Klein als Baron Leopold von der Egge ist, den Vogen spannt. Herrn Adolf Klein's gestaltende Kraft bewährte sich auch in dieser Rolle auf's Glänzendste; der Künstler identifizierte sich gänzlich mit der von ihm dargestellten Figur; er war Aristokrat, Gelehrter und Scheitel bis zur Sohle; der Verliebtheit in der Schraffirung des Charakters in der Weise volle Rechnung zu tragen, daß der Lichtton im Ganzen immer derselbe bleibe, vermag nur die ausgleichende Gerechtigkeit einer eminenten Kunst zu Hülfe zu kommen, wie sie Herr Klein besitzt. Die Auszeichnung der zahllosen Hervorrufe theilt mit ihm Fräulein Fontaine; sie gab ein überaus anziehendes und lebenswürdiges Bild der ihre „letzte Liebe“ selbst mit vergifteten Waffen und mit den äußersten Mitteln der Salonintrigue vertheidigenden, geistprühenden und schlagerfertigen Porten von Wallnall; ihre gewinnende Gestalt ließ die wirklichen Züge dieses gefälligen Bildes nur um so wirksamer und eindrucksvoller hervortreten.  
Herr Windhopp dürfte als Kräftigster in Maske, Haltung und durchdachtem Spiel den Intentionen des Dichters entsprochen haben; ein kleines haares Breite wich er von der Linie, die dem Charakter dieses Salonzigeuners und Clavierstücker mit den in Sammt verpackten Pranken vorgezeichnet ist, ab, und keinen Moment fiel er aus dem richtigen Ton; man merkte es seiner ganzen Leistung an, daß er sich seiner Aufgabe mit Lust und Liebe hingeben.  
Herr Bocca war als Mittmeister Dedewolff geradezu köstlich; er ließ sich mit dem an ihm anlässlich der hiesigen Premiere des „Probestück“ vor zwei Jahren gerühmten Geschick von seiner brillanten Rolle tragen.

Von den übrigen Kräften standen dem Gast wirksam zur Seite Herr Nordel, welcher den Hellmuth mit edlem Anstande spielte, und — last not least — Fräulein Böckl, welche eine Beate voll schlüchter, warmer und reizender Natürlichkeit gab. — Von den zahlreichen übrigen Mitwirkenden trat Fräulein Bild als Kammergose Pauline vortheilhaft hervor. — Die Inszenirung war zu loben.

Der vierte Gastspielabend des kön. preussischen Hofchauspielers Adolf Klein brachte uns gestern Shakespeare's „Der Kaufmann von Venedig.“ Die Kritik empfängt befruchtende Reime von Gastspielen des Herrn Adolf Klein, denn sie kann aus dem, was er als Künstler gibt, allgemein gültige Sätze herleiten. Herr Klein zeigt, wie man als Schauspieler Paktist sein und doch die Schönheit als das oberste Gesetz aller Darstellungen gelten lassen, das Schöne auf die unergründliche Basis der Wahrheit stellen kann, ferner, daß das Genie sich wenig um die graue Theorie zu bekümmern braucht. Sein Schloß war nur wieder ein neuer Beleg dafür. Er hatte alle Züge dieses Mannes bis zur unvergleichlichen Deutlichkeit ausgeprägt. Schon mit seinem ersten Erscheinen auf der Bühne hatte der Künstler ein machtvolles Bild des Charakters gezeichnet. Blick, Schritt, Tritt, jede Bewegung, die vollendete Meisterhaftigkeit im Gebirgsenspiel, — alles das erwirkt von vornherein in geradezu imponirender Weise die richtige Vorstellung von dem wahren Schloß.

Es war eine Leistung, welche Bewunderung verdiente, — eine Leistung, die in ihrer grandiosen Vortrefflichkeit nur schwer angebeutet werden kann, weil die Schauspielkunst auf das Sehen und Hören gestellt ist und nicht durch die Lectüre von Theaterkritiken genossen werden kann; ich muß mich daher im Allgemeinen darauf beschränken, Einzelnes hervorzuheben, das von besonders nachhaltiger und tiefer Wirkung auf das volle Haus war.

Hierher gehören — unzähliger unvergleichlicher genialer Züge nicht zu gedenken — vornehmlich der Ausdruck des fanatischen Racheburses, die Uebergänge von den Empfindungen der verzweiflungsvollen Enttäuschung zu denen der wilden Freude beim Vernehmen der verschiedenen Bottschaften Tubals, dann die monumentale Gerichtsscene. Das ausverkaufte Haus überschüttete den Gast mit Beifall und verfolgte mit wahrer Andacht sein herrliches Spiel.

Mit Gewandtheit, Sicherheit, sorgfältiger Ausgestaltung der Details, richtiger Durchführung des Gesamtcharakters gab Fräulein Böckl die Portia; sie wurde gleichfalls gerufen, welcher Ehre auch Fräulein Böckl als Neicaia theilhaftig ward. Herr Nordel brachte den Bassanio mit vornehmem und warmem Spiel. — Herr Blasel den Graziano temperamentvoll, mit aller Wahrscheinlichkeit, Einfachheit und Routine zur Geltung. Von den anderen, in kleineren Rollen beschäftigten Darstellern verdienen Fräulein Bild (Zessika), weithers der Herr Dorn (Doge) Wallner (Rancelot), Bocca (Antonio), Bracl (Sorenzo) Windhopp (Prinz von Arragonien) hervorgehoben zu werden.

**Lotto-Ziehung**

vom 26. Juni.  
Temesvar: 76 38 67 23 29  
Wien: 82 8 66 16 1.

**Fremden-Liste**

Hotel Neurührer. Josef David, Kaufmann, von Rejby-Basarhely; Karl Totz, Kaufmann, von Budapest.  
Hotel Habermann. Frau v. Gál, von Maros-Basarhely; Const. Petrescu, Stan. Cibrigescu, Functionäre, von Ruzabunni; Anna Bergar, Kaufmannsgattin, von Clisabetschad.

**Anerkennung des Jockey-Club, Wien.**

Das Comité des Jockey-Club hat in seiner Sitzung vom 12. d. den Beschluß gefaßt, dem Herrn Franz Joz. Kwizda für dessen aufopferndes Streben, den Sport durch Widmung eines Preises von 1000 fl. zu fördern, den Dank des Jockey-Club zu votiren, und gleichzeitig für seine Veterinär-Präparate ihm nachstehende Anerkennung auszusprechen: An den l. l. Hoflieferanten Herrn Franz Joz. Kwizda, Kreisapotheker in Korneuburg. Ihre Veterinär-Präparate haben bei ihrer Anwendung den Vorzug, daß sie sich als durchaus vortrefflich bewähren. Ganz vorzüglich jedoch bewährte sich die Wirksamkeit Ihres l. l. priv. Restitutionsfluid bei den verschiedenen Proben, so daß das unterzeichnete Präsidium sich angenehm veranlaßt fühlt Ihnen, hierfür die volle Anerkennung auszusprechen, und Ihre Veterinär-Präparate Jedermann bestens zu empfehlen.

Wien, am 13. Mai 1884.

Das Präsidium des Jockey-Club für Oesterreich.

Graf Hunyady, FML.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce Kwizda's „Veterinär-Präparate“ in heutiger Nummer.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**

Direction: Friedrich Dorn.

5. Vorstellung Montag 28. Juni: Gastspiel-Abonnement.

Fünftes Gastspiel des k. preuss. Hofchauspielers Adolf Klein.

Zum zweiten Male:

**Ein Tropfen Gift.**

Schauspiel in 4 Acten von Oscar Blumenthal.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 26. Juni 1886.

Ung. Goldrente 6%	106.30	Ungarische Prämien-Lose	121.25
„ „ 4%	106.30	Reichregulirungs- u. Szeged-Lose	125.—
„ Papierrente	94.75	„ „ in Papier	85.16
„ Eisenbahn-Anlehen	154.—	„ „ in Silber	85.70
„ „ II. Emission St.-Oblig.	100.25	„ „ Goldrente	116.50
„ „ III. „ „ „	128.50	1860er Staats-Anlehen	139.—
„ 1876er Staats-Oblig.	120.25	„ „ ungar. Nat.-Bank-Actien	875.—
„ „ „ „	120.25	Ung. Creditbank-Actien	285.50
„ Grumbentl.-Oblig. in Verlos.	105.25	„ „ Credit-Actien	279.60
„ „ „ „	105.25	„ „ Silber	—
„ Grumbentl.-Oblig. in Verlos.	105.25	„ „ R. l. Ducaten	5.98
„ „ „ „	105.25	„ „ 20 Francs-Stücke	9.97
„ „ „ „	105.25	100 Mark Deutsche Reichswährung	61.90
„ „ „ „	100.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	126.—

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 26. Juni 1886.

Ung. Goldrente	126.40	Ungarische Prämien-Lose	121.25
4-percentige Goldrente	94.85	Reichregulirungs- u. Szeged-Lose	125.20
5-percentige Papierrente	154.50	„ „ in Papier	85.15
Ung. Eisenbahn-Anlehen	100.30	„ „ in Silber	85.90
„ „ II. Emission St.-Oblig.	108.50	„ „ Goldrente	117.20
„ „ III. „ „ „	120.50	1860er Staats-Anlehen	139.25
„ 1876er Staats-Oblig.	120.50	„ „ ungar. Nat.-Bank-Actien	866.—
„ „ „ „	120.50	Ungar. Creditbank	286.75
„ Grumbentl.-Oblig. in Verlos.	105.20	„ „ Credit-Actien	280.70
„ „ „ „	105.20	„ „ Silber	—
„ Grumbentl.-Oblig. in Verlos.	105.20	„ „ R. l. Ducaten	5.92
„ „ „ „	105.20	„ „ 20 Francs-Stücke	9.97
„ „ „ „	105.20	100 Mark Deutsche Reichswährung	61.90
„ „ „ „	100.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	126.—

